Donnerstag, den 31. August.

Thorner  

Nro. 205. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Vor einem Jahre.

31. August. Weiterer beschleunigter Vormarsch der 3. Armee in nördlicher Richtung auf Sedan.

" " Versuch des Marschalls Bazaine, die Cernirung von Metz zu durchbrechen. Blutiger, aber für den eingeschlossenen Feind vergeblicher Kampf vom 31. früh bis 1. September Mittags gegen das diesseitige 1. Armee-Corps und die Division Kummer bei Servigny, Noisseville und Retonfaye.

Tagesbericht vom 30. August

Ueber die letzten beklagenswerthen Eisenbahnunfälle auf preußischen Eisenbahnen bringt der „D. R. Anz." in seinem nichtamtlichen Theil folgendes: Die besagten Unfälle haben einigen öffentlichen Blättern Veranlassung zu den lebhaftesten Angriffen gegen die Eisenbahnverwaltungen gegeben und in Folge dessen dahin geführt, über den gegenwärtigen Zustand der zur Zeit im Personen- wie im Güterverkehre so stark benutzten Schienenwege die größten Besorgnisse zu erregen. Wenngleich es mißlich ist, vor Beendigung der gerichtlichen Untersuchungen und ohne die genaueste Kenntniß der Thatsachen über die Ursachen von Unfällen ein sicheres Urtheil abzugeben, so dürfte es doch zur Beruhigung des Publikums gerechtfertigt sein, die gegen die Eisenbahnverwaltungen bei den neueren Unfällen im Allgemeinen erhobenen Anklagen schon jetzt auf ihren wahren Werth zurückzuführen. Die Anklagen richten sich vornehmlich gegen den Zustand der Bahnen und der Betriebsmittel, gegen die Unzulässigkeit der Besoldung der Weichensteller und deren Ueberbürdung, sowie gegen die ungenügende Zahl der Beamten überhaupt. Es wird zugegeben werden müssen, daß die außerordentl. Inanspruchnahme der deutschen Eisenbahnen in der Zeit vom Juli 1870 bis dahin 1871 für militärische Zwecke bei gleichzeitiger Verminderung geübter Arbeitskräfte nicht gestattet hat, die Unterhaltung der Bahn u. die Revision des rollenden Materials mit der in gewöhnlichen Zeiten üblichen Regelmäßigkeit durchzuführen, indessen dürfte hieraus eine Gefahr um so weniger jetzt noch herbeizuleiten sein, als, wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, der Handelsminister die unverzügliche Nachholung des etwa Versäumten bereits gegen Ende dieses Frühjahrs angeordnet und mit Nachdruck auf die Erfüllung der den verantwortlichen Organen hierin obliegenden Pflichten gehalten hat. Was die behauptete Unzulänglichkeit der Besoldung der Weichensteller betrifft, so ist nach den uns gewordenen Mittheilungen das Gehalt dieser Beamten auf den Staatsbahnen, welches ursprünglich nur 120 — 150 Thlr. betrug, allmälig um mehr als das Doppelte erhöht worden, und beläuft sich seit dem Jahre 1867 auf 250—300 Thlr. Eine derartige Besoldung dürfte für eine der Mehrzahl nach aus dem Stande der Handarbeiter hervorgehende Beamtenkategorie um so mehr für genügend zu erachten sein, als häufig außerdem Wohnung und Gartenland gegen eine geringe Miethe gewährt wird, wie denn überhaupt darauf Bedacht genommen ist, nach und nach dem Bahnbewachungspersonal diese Beneficien zu Theil werden zu lassen. Die Besoldung der Weichensteller auf den Privatbahnen soll zwar zum Theil geringer, indessen den örtlichen Verhältnissen entsprechend überall auskömmlich bemessen sein. Die vielfach verbreitete Meinung, daß die Dienstzeit der Weichensteller mit Rücksicht auf ihren anstrengenden Dienst zu lang bemessen sei, dürfte ebensowenig begründet sein. Abgesehen von größeren End- und Rangirbahnhöfen bestehen nämlich die Functionen der Weichensteller im Wesentlichen darin, durch Bedienung der ihnen zugetheilten Weichen nach den ihnen ertheilten Vorschriften die richtige Ein- und Ausfahrt einer gewissen Anzahl von Zügen zu vermitteln und den guten Zustand des Bahngestränges auf dem betreffenden Theile des Bahnhofes zu überwachen. Wenn daher auf einem Zwischenbahnhofe den Weichenstellern eine nominelle Dienstzeit bis zu 15 Stunden zugetheilt sein sollte, so darf nicht übersehen werden, daß darin die Pausen zwischen den einzelnen Zügen, welche öfters mehrere Stunden betragen und mit anstrengender Beschäftigung der Regel nach nicht ausgefüllt werden, mit einbegriffen sind. Auf den größeren Stationen, insbesondere auf den Rangirbahnhöfen, auf welchen der Dienst der Weichensteller ein anstrengenderer ist, findet je nach den örtlichen und Verkehrsverhältnissen eine verstärkte Ablösung statt. Die Behauptung, daß die Zahl der Beamten nicht in einem dem gesteigerten Verkehre entsprechenden Maße zugenommen habe, würde — ihre Richtigkeit vorausgesetzt — auf die Regelmäßigkeit des Dienstes nur bezüglich des Zugbegleitungs- und des Stationspersonals von Einfluß sein können, da die Zahl des Bewachungspersonals, von welchem die Sicherheit des Betriebes vorzugsweise abhängt, weniger durch die Anzahl der Züge, als durch die örtlichen Verhältnisse bedingt ist. Im Allgemeinen liegt aber die Wahrscheinlichkeit nicht vor, daß die Zahl der Bahnbeamten für den gegenwärtigen Verkehr nicht ausreiche. Wie bekannt, ist es möglich gewesen, trotz der enormen Leistungen, welche den meisten Bahnen während der Zeit des Krieges zugemuthet werden mußten, einen großen Theil der Beamten deutscher Bahnen für den Betriebsdienst auf den occupirten französischen Bahnen abzugeben, ohne daß die Sicherheit des Eisenbahndienstes im Inlande wesentlich dadurch beeinträchtigt worden wäre.

Ein deutsches Nationalfest im Krystallpalaste in Sydenham am 21. August 1871.

Die würdevolle, durch Raumverhältnisse aber leider so beschränkte Friedensfeier in der Turnhalle am 1. Mai, rief in der deutschen Arbeiterbevölkerung Londons das Verlangen wach, auch ihrerseits durch eine öffentliche Kundgebung die gewaltigen Erfolge des Vaterlandes sowie den durch dieselben bedungenen Wechsel der politischen und sozialen Verhältnisse festlich zu begehen, und um ihrem Patriotismus einen entsprechenden Ausdruck zu verleihen, beschloß eine am 20. Juni in Seyd's Hotel stattgefundene Massenversammlung von Deutschen die Veranstaltung eines allgemeinen deutschen Nationalfestes zu Ehren der Einheit Deutschlands. Dieses Fest hat nun am Montag den 21. August c. in den weiten und prächtigen Räumen des Krystallpalastes in Sydenham unter sehr zahlreicher Betheiligung stattgefunden und ist in höchst erfolgreicher Weise ohne die mindeste Störung oder Contredemonstration verlaufen. Wie in Newyork und in den meisten großen Städten Deutschlands, so glaubten die deutschen Arbeiter Londons ihrem Nationalstolz nur durch ein kühnes und offenes Hervortreten den rechten Ausdruck verleihen zu können, und so bildete denn ein Festzug der deutschen Arbeiter- und Sängervereine durch die Stadt eine hervorragende Phase des Festprogramms. Früh um 10 Uhr bewegte sich unter den Klängen der „Wacht am Rhein" und anderer patriotischer Melodien, gespielt von einem starken deutschen Musikkorps, ein langer Zug mit Fahnen und Bannern in meisterhafter Ordnung von Finsbury-Square durch die Straßen der City nach dem London Bridge-Bahnhofe u. von dort ging es in Extrazügen nach dem Krystallpalaste. Daselbst angekommen, ordnete sich der Festzug aufs Neue und marschirte durch die herrlichen Anlagen des großartigen Gartens nach der großen Terrasse, wo er sich auflöste, die Tausende seiner Theilnehmer sich in weiten Räume des Palastes vertheilten und die Fahnen nach dem Opertheater gebracht wurden, um daselbst zur Ausschmückung des Raumes verwendet zu werden. Um 2 Uhr begann das eigentliche Fest mit einem großen Vokal- und Instrumentalconcert, bei welchem außer dem trefflichen Palastorchester unter Leitung seines talentvollen und umsichtigen Dirigenten, Herrn August Manns, die Sängerinnen Mad. Rudersdorff, Mad. Louise Leibhart, Frl. Alice Fairman, die Sänger Stephan und Nordblom, der Pianist Herr Oskar Beringer, und der Hoforganist Professor Bruckner aus Wien mitwirkten. Das Programm umfaßte nur Musik von deutschen Meistern; es eröffnete mit Webers Ouverture zu „Oberon", dann wechselten in bunter Reihenfolge Weber'sche, Mozart'sche und Meyerbeersche Arien und Gesänge mit Liedern von Schubert, Abt, Speyer u. s. w., ab, begleitet von den stürmischen Beifalls- und Dacaporufen des fast unabsehbaren Auditoriums. Mendelssohn's „Hochzeitsmarsch" bildete den Schluß des gediegenen Konzerts, das die Nationalfeier in so würdiger Weise einleitete. Nach kurzer Pause rief die vierte Nachmittagsstunde die zahlreichen Festtheilnehmer nach dem Operntheater, um der „Nationalfeier zu Ehren der Einheit Deutschlands" beizuwohnen. Das Theater war brillant erleuchtet und zweckentsprechend ausgeschmückt. Die an und für sich schon elegant dekorirte Bühne war an jener Seite mit einer kolossalen Siegesgöttin geschmückt, um welche terassenförmig sich exotische Gewächse und Palmenbäume erhoben. Darüber waren in geschmackvoller Weise Wappen mit deutschen Bannern angebracht. Von den Gallerien wehten riesige deutsche Flaggen und die prächtig gestickten Fahnen der deutschen Sängervereine herab. Gegenüber der Büste stand auf hohem Sockel die lorbeerbekränzte Büste des deutschen Kaisers. In kürzester Zeit war das Theater in allen seinen Räumen bis zum Ueberfluthen gefüllt. Die Feier wurde eröffnet mit der vom Krystallpalastorchester prächtig exekutirten „Jubel-Ouverture von Weber. Dann hielt Herr M. Köhler, der Präsident des Festausschusses, eine Ansprache an die Versammlung des Festes, die wie folgt, schloß: „Aus der Friedensheuchelei, aus der ewig gewitterschwangeren Ruhe, in welche der Herrscher Frankreichs die Welt versenkt hatte, trat das geeinte Deutschland waffengewaltig heraus, u. im raschen Siegeslauf errang es der Welt die Bürgschaften einer weiteren friedlichen u. segensvollen Entwickelung u. die Bedingungen für eine wahrhaft bürgerliche Freiheit; denn stets riß sich die letztere aus dem Feuer des Kampfes zur Herrschaft empor, wenn die Opfer, die derselbe erheischte, vom Volke u. Führer gebracht worden, wenn das Ziel des Ringens die Ehre und Größe des Vaterlandes ist. Und in welchem Kampfe wäre dieses schöner und erhabener der Fall gewesen, als in dem des verflossenen Jahres? Mit der Energie und Treue des Willens, mit dem Lichte des Verstandes und der Vorsicht traten unsere Führer auf den Kampfplatz, an ihrer Spitze der greise Heldenkönig, ihm zur Seite der eisenfeste Staatsmann und der Schlachtendenker Moltke, und hinter ihnen das fest zusammengeschmiedete Heer der großen deutschen Heimath. Dank dem edlen Fürsten, dem Wiedererbauer des deutschen Einheitsstaates, den pflichttreuen Feldherren und den opfermuthigen Vaterlandeskämpfern, die unter dem Schutze der waltenden Vorsehung die so lang genährten Hoffnungen erfüllt und den gerechten Forderungen der Nation Genugthuung verschafft haben. In einem langen Zeitraume betraten die Deutschen den Boden der Fremde unter dem Druck der Unterstützung und Mißachtung, heute aber blicken wir mit Stolz auf das einige Vaterland, mit Vertrauen und Zuversicht auf die Leiter seiner Geschicke. Freudig stimmen wir somit im Vollgefühl des Dankes, und in der festen Zuversicht, daß im neuen Reiche Freiheit und Recht zur vollen Wahrheit werden, ein in den mächtigen Choral „Nun danket Alle Gott." — Nachdem der Choral, von einem deutschen Männerchore und allen Anwesenden mit Orchesterbegleitung gesungen, verklungen war, nahm die Darstellung der lebenden Bilder ihren Anfang. Das erste Bild, eingeleitet mit der „Wacht am Rhein" stellte den „Abschied der Krieger von der Heimath" dar. Dazu spielte das Orchester den Marsch aus die „Weihe der Töne" von Spohr. Enthusiastisch begrüßte die Festversammlung das trefflich komponirte Bild, in welchem Soldaten in vaterländischen Uniformen aller Waffengattungen die Hauptrolle spielten. Das zweite Tableau war eine allegorische Darstellung des Krieges. In der Mitte steht die „Germania" mit hocherhobenem Schwerte, vor ihr Minera in trotziger Haltung mit gezücktem Speer; die Attribute des Friedens: Kunst, Wissenschaft Ackerbau, Handel und Gewerbe, wenden entsetzt ihr Antlitz von den drohenden Gestalten ab, und zwei Seitengruppen illustriren die traurigen Folgen des Krieges: Arbeitslosigkeit in der Werkstätte und Brachliegen der Landwirthschaft. Beethoven's „Schlachtensymphonie" mit ihren wilden und kriegerischen Tönen begleitete das düstere Bild. Das dritte Tableau stellte die „Heimkehr der Krieger", und das vierte in allegorischer Weise den „Frieden" dar. Während des letzten Bildes spielte das Orchester das Allegro aus Beethoven's „Pastoralsymphonie", und als sich unter dem begeisterten Jubel der Anwesenden der Vorhang zum dritten Male erhob, glänzte das anmuthige Schlußtableau in bengalischem Flammenlicht und der Männerchor sang den letzten Vers von dem Liede „Was ist des deutschen Vaterland." Wagner's „Kaisermarsch" brachte die erhabene Feier zu einem Abschlusse. Die Aufführung der lebenden Bilder und der Musikstücke war tadellos und forderte die Anerkennung Aller. Während letztere von Herrn Manns mit besonderer Vorliebe für das deutsche Fest geleitet und von seinem trefflichen Orchester ausgeführt wurden, waren Komposition wie Arrangement der erstern das Werk eines hiesigen sehr talentvollen deutschen Künstlers Namens O. Brauer. Den Rest des Tages füllten eine Promenade im Palast, während welcher dem Charakter des Festes entsprechende Produktionen auf der großen Orgel des Händelorchesters stattfanden, ferner ein Konzert im Garten, und schließlich ein echtes deutsches Tanzvergnügen aus. Erst in später Abendstunde trug das eiserne Dampfroß die fröhliche Festversammlung, die nicht müde wurde, die „Wacht am Rhein" zu singen und „Hochs" an Deutschland ertönen zu lassen, nach der Stadt zurück.

Nachdem der größte Theil dieser Beamten in die Heimath zurückgekehrt ist, dürfte daher ein Mangel an geeignetem Personal um so weniger zu befürchten sein, als die seiner Zeit zur Aushilfe engagirten neuen Kräfte inzwischen für den Dienst vollständig ausgebildet sind. Bezüglich der Ursachen der in letzter Zeit vorgekommenen Unfälle wird das Resultat der gerichtlichen und außergerichtlichen Untersuchungen, welche auf Veranlassung des Handelsministers angeordnet und bereits eingeleitet sind, abzuwarten sein. Nach den bisherigen Ermittelungen soll jedoch als feststehend angesehen werden können, daß sowohl die Entgleisung des Militärzuges am 15. d. M. auf der Ostbahn bei Bialoslive, als auch das Auffahren des Courierzuges am 21. d. M. bei Magdeburg auf einen Güterzug durch Verschulden einzelner Beamten herbeigeführt ist, welche der geeigneten Rüge und Strafe nicht entgehen werden, während die Entgleisung des Schnellzuges auf der Hessischen Nordbahn bei Grebenstein lediglich Folge des Bruchs einer Zwangsschiene beim Durchfahren der Haltestelle daselbst gewesen zu sein scheint. Der Unfall auf der Görlitzer Bahn am 17. d. M. zwischen Cottbus und Vetschau, welcher vorzugsweise Gegenstand der Erörterung in öffentlichen Blättern gewesen ist, wird einer schlechten Beschaffenheit der Bahnschwellen zugeschrieben. Sollte die angeordnete Untersuchung dies bestätigen, so dürfen wir vertrauen, daß die geeigneten Maßnahmen zur durchgreifendsten Abhilfe von der Aufsichtsbehörde unverzüglich werden getroffen werden.

Deutschland.

Berlin, den 29. August. **Die Unfälle auf deutschen Eisenbahnen**, welche sich in der letzten Zeit so sehr gemehrt haben, daß sie den guten Ruf, welchen die deutschen Bahnen bisher in Bezug auf Sicherheit genossen, gründlich zu erschüttern drohen, haben die Regierung veranlaßt, die Sache in die Hand zu nehmen. Es ist aber nicht allein, wie bereits berichtet, eine Untersuchung einzelner Fälle eingeleitet, sondern es steht endlich auch die Einrichtung einer eigenen Reichsbehörde für das Eisenbahnwesen in Aussicht. Als die Sache im letzten Reichstag angeregt wurde, fand sie bei den Vertretern des Reichskanzlers wenig Entgegenkommen.

— **Die Mitglieder des Preußischen Staats-Ministeriums** werden in längstens 14 Tagen von ihren Urlaubs- resp. Badereisen sämmtlich in Berlin anwesend sein und sollen alsdann die regelmäßigen Minister-Conferenzen wieder aufgenommen werden, welche dann die Vorlagen für den Landtag zum Gegenstand haben sollen. Es wird sich dabei zunächst um Feststellung des Budgets handeln, welches selbst in den einzelnen Ministerien vorbereitet wird. Die dort, hinsichtlich der vom Finanzminister proponirten Gehalts-Verbesserungen gestellten Anträge auf weitere Erhöhung sind berücksichtigt worden.

— **Zu dem Juristentag in Stuttgart** zeigt sich von allen Seiten eine sehr rege Theilnahme und mehr als bei allen vorhergehenden ähnlichen Anlässen, namentlich von Seiten österreichischer Juristen. Es wird dies von allen Seiten mit besonderer Theilnahme begrüßt.

— **Das altkatholische Actionscomité** in München hat an die Katholiken Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz folgende Einladung erlassen:

Die Bewegung innerhalb der katholischen Kirche ist in einem unaufhaltsamen Wachsthum begriffen. Allenthalben und immer mächtiger erwacht das Verlangen, die Kirche in ihrem ursprünglichen Geiste wiederherzustellen, damit sie wie ehedem, so auch künftighin, ihre hohe sittlich religiöse Mission zum Heile der Gesellschaft, wie des Einzelnen wieder zu vollführen vermöge. Soll diese große Aufgabe gelöst werden, so bedarf es vor Allem der Einigung und Organisation unserer Kräfte auf Grund eines bestimmten Programms.

In dieser Absicht hat die am 5. und 6. August l. J. zu Heidelberg tagende Katholiken-Versammlung die Abhaltung eines Congresses in München auf den 22. bis 24. September anberaumt.

Der Congreß wird in berathende und öffentliche Sitzungen zerfallen.

Zu den berathenden Sitzungen, zu welchen als stimmberechtigt die Mitglieder des Münchener Aktionscomite's, die Delegirten aller übrigen Altkatholikencomites und endlich speziell Geladene Zutritt haben, soll das Programm und die Organisation der kirchlichen Reformbewegung festgestellt, in den öffentlichen hingegen, welche durch Vorträge gebildet werden und zu denen Zulaß durch Karten stattfindet, Geist und Ziel derselben dem Publikum dargelegt werden.

In der letzten öffentlichen Versammlung soll eine öffentliche Declaration derselben über die Zwecke der Agitation durch einen Redner vorgetragen, begründet und zur allgemeinen Annahme vorgeschlagen werden.

Die berathenden Sitzungen beginnen am 22. September, Morgens 9 Uhr, im Saale des Museums (Promenadenstraße 12); die öffentlichen werden am 23. und 24. September von 3 Uhr Nachmittags an abgehalten. Das Versammlungslokal für letztere wird noch rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Unsere Einladung ist zwar zunächst nur an die Katholiken deutscher Zunge gerichtet, doch sind uns Gäste aus anderen Nationen hochwillkommen.

Alle Gäste und Theilnehmer von auswärts werden um der Herstellung einer genauen Frequenzliste willen freundlich gebeten, ihre Adressen bei dem Hausmeister des Museums abzugeben, bei welchem sie dann zugleich die Einlaßkarten zu den Verhandlungen entgegennehmen können.

Schriftliche Anträge, deren Berathung gewünscht wird, ebenso die Anmeldungen zu Vorträgen in den öffentlichen Sitzungen müssen bis zum 8. September eingeschickt werden und zwar aus Nord- und Mitteldeutschland bei dem Aktionscomite in Köln, aus Süddeutschland bei dem Aktionscomite in München (Dr. Zirngiebl, Amalienstraße No. 25./II.), aus Oesterreich bei dem Aktionscomite in Wien und aus der Schweiz bei dem Aktionscomité in Aarau. Alle Zuschriften aus Italien, Frankreich, England &c. sind an das Münchener Bureau zu richten.

Der Ernst und die Wichtigkeit der Sache giebt uns die Hoffnung auf eine recht zahlreiche Betheiligung.

München, im August 1871.

Im Namen und Auftrag des Comite der katholischen Reformbewegung in München:
Dr. Zirngiebl.

— **Die Arbeitseinstellung der Berliner Maurergesellen** ist mit dem gestrigen Tage nach sechswöchiger Dauer zu Ende gegangen, ohne daß die Meister auch nur im mindesten nachgegeben haben; den arbeitslustigen Gesellen ist endlich wieder gestattet, für ihre darbenden Familien Hammer und Kelle zu rühren, ohne von ihren arbeitsscheuen Kameraden auf die schimpflichste Weise insultirt zu werden.

— **In erfreulicher Weise laufen aus Gastein** hier täglich Berichte ein, welche von dem durchaus günstigen Einfluß melden, welchen die dortigen Bäder sowohl auf die Gesundheit des Kaisers als des Fürsten Bismarck ausüben. Der Kaiser bleibt nach den bisherigen Bestimmungen bis zum October noch in Baden und beabsichtigt man dort unter Assistenz der kronprinzlichen Familie am 30. September den Geburtstag der Kaiserin zu begehen. Fürst Bismarck wird vor Mitte September nicht in Berlin erwartet.

— **Trotz der riesigen Erfolge**, welche die deutsche Armee im letzten Kriege in so unglaublichem Maaße errungen, haftet dem Militärwesen doch noch so mancher Zopf an, der einen grellen Contrast bildet, zu dem frischen zeitgemäßen Geiste, der in der Stunde der Gefahr durch die Reihen der Armee ging. Daß beispielsweise die Anstrengungen des letzten Jahres noch nicht vermocht haben eine Ausgleichung der confessionellen Unterschiede in der Armee herbeizuführen, wird durch folgendes Factum illustrirt: Der Commandeur des schlesischen Leib-Kürassierregiments Nr 1, Oberst Lieutenant v. Oppen verlangt von allen jüdischen jungen Leuten, die sich als Einjährig-Freiwillige bei seinem Regimente melden, daß sie einen Revers unterschreiben, welcher ihnen die Verpflichtung auferlegt, nach beendeter Dienstzeit nicht als Aspiranten für das Offizier-Examen aufzutreten. — Sollten sich die jüdischen Freiwilligen in Frankreich nicht eben so brav geschlagen haben, als die „christlichen"?

— **Von Seiten des Ministeriums des Innern** wird jetzt ein neuer Tarif der von den preußischen Armenverbänden zu erstattenden Armenpflegekosten aufgestellt. Der Tarifsatz, mit welchem die für die Verpflegung eines erkrankten oder arbeitsunfähigen Hilfsbedürftigen im Alter von 14 und mehr Jahren entstandenen Kosten einem preußischen Armenverbande von einem andren preußischen Armenverbande zu erstatten sind, beträgt für jeden Tag der Verpflegung a. für die im Servis-Tarif des Gesetzes vom 25. Juni 1868, betreffend die Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes in der dritten bis fünften Klasse aufgeführten Ortschaften 5 Sgr. b. für alle übrigen Ortschaften (1. u. 2. Servis-Klasse) 6 Sgr. 6 Pf. Hierin sind jedoch nicht begriffen und besonders zu berechnen die Kosten für gelieferte Kleidungsstücke, sowie die Kosten der ärztlichen Behandlung.

— **Das Programm zur Concurrenz** für das definitive deutsche Reichstagsgebäude, welches auf dem hiesigen Königsplatze entstehen soll, wird von den Geheimen Räthen Hitzig und Hermann, den Professoren Strack und Lucan entworfen. Zu entscheiden ist nur noch die Frage, ob nur Architecten aus dem deutschen Reiche zur Concurrenz zugelassen oder dasselbe auch auf Oesterreich ausgedehnt werden, oder gar eine internationale Betheiligung statthaben soll.

— **Das Rhein-Mainkanal-Project** ist einen Schritt zu seiner Verwirklichung näher gerückt. Die Regierung in Wiesbaden hat sich in einer Zuschrift an die Frankfurter Handelskammer im Allgemeinen günstig über das Project ausgesprochen, eine weitere Entschließung jedoch von der Vorlage eines detaillirten Voranschlages abhängig gemacht. Infolge dessen hat die Handelskammer beschlossen, die Vermessungsarbeiten auf dem linken Mainufer sofort vornehmen und bereits einen Techniker mit der Ausführung dieser Arbeiten beauftragt.

— **Lotterie.** Neuerdings sind Zweifel darüber entstanden, ob die Annoncen von nicht in dem preußischen Staate zugelassenen Lotterien nach Erlaß des neuen Strafgesetzbuches noch strafbar seien. Nach einem Erlaß der Minister des Innern und des Finanzministers vom 31. v. M. ist der diese Annoncen verbietende Artikel IV der Einführungsverordnung zum früheren preußischen Strafgesetzbuch ein neben dem Strafgesetzbuch des deutschen Reichs bestehen gebliebenes besonderes Landesgesetz, welches, wenn es von auswärtigen, nicht in den preußischen Staaten zugelassenen Lotterien spricht, alle nicht preußischen Lotterien als auswärtige ansieht. Sollten daher in öffentlichen Blättern Loose zu nicht preußischen, in Preußen nicht ausdrücklich durch königliche Genehmigung zugelassenen Lotterien ausgeboten werden, so ist die strafrechtliche Verfolgung der diese Loose ausbietenden Personen resp. der Herausgeber der betreffenden Blätter zu veranlassen.

— **Die Einberufung des Reichstages** ist für Anfang October in Aussicht genommen und seine Dauer auf höchstens 6 Wochen in Anrechnung gebracht, da demselben außer dem Budget nur wenige dringende Vorlagen unterbreitet werden sollen. Den Brennpunkt der Debatten wird die Vorlage eines Bundes-Militär-Etats bilden, die eine ziemliche Ausdehnung gewinnen dürfte, da es sich um massenhafte Neubeschaffungen handelt. Von der Fortbewilligung einer Pauschalsumme ist definitiv nicht mehr die Rede. Daß die bevorstehende Herbstsession des Parlaments so kurz bemessen ist, hat darin seinen Grund, daß dasselbe unvermeidlich im Frühjahr k. J. nochmals zusammentreten muß, und anderseits auch die Landtage in Preußen, Bayern, Sachsen etc. Spielraum für ihre Verhandlungen beanspruchen. Uebrigens werden für die Sitzungen der bevorstehenden Session möglicher Weise die berüchtigten Räume des Abgeordnetenhauses noch einmal herhalten müssen, da die Strike-Bewegung in Berlin trotz aller angewandten Gegenmittel sich doch immerhin als ein Hemmniß für den Bau des provisorischen Parlamentsgebäudes erweisen hat und die Beendigung desselben zum 1. October bereits sehr fraglich geworden ist.

— **Marine.** Wie man hört, wird in Kiel seitens der Marine eine Erinnerungsfeier des Tages von Sedan vorbereitet. Unter Anderem ist ein Feuerwerk am Lande wie auf den Schiffen in Aussicht genommen. — Anschließend hieran hat der rheinisch-westfälische Provinzial-Ausschuß für innere Mission einen allgemeinen Aufruf zur Feier eines jährlich wiederkehrenden Volksfestes am 2. September ergehen lassen, das die Erinnerung an die siegreichen Kämpfe von 1870 und 1871 und an die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches in der deutschen Nation rege erhielte. Schon in diesem Jahre, so lautet der Vorschlag, mag der 2. September, wenn auch nur durch eine schlichte Feier, zum großen National-Gedenktage geweiht werden, etwa durch Glockengeläut, Illumination, Siegesfeuer auf den Bergen, Gottesdienst und stille Liebeswerke an den Hinterbliebenen der gefallenen Helden. Besonders richtet sich die Bitte auf die Veranstaltung eines Festes in allen Schulen und es wird dabei der Gedanke angeregt, es möchten die deutschen Frauen und Jungfrauen die Schulen ihres Bezirkes mit Fahnen versorgen. Wie wir hören, hat das Project in den hiesigen maßgebenden Kreisen eine durchaus günstige Aufnahme gefunden.

— **Das Marineministerium** hat der k. Werftdirection in Danzig zu erkennen gegeben, daß nach den Erfahrungen des letzten Krieges die Vorsicht es wohl erheischen werde den dortigen Werftbetrieb ganz aufzuheben oder doch erheblich zu beschränken, da die Werft, in welcher ein Kapital von vielen Millionen steckt, nur schwach vertheidigungsfähig und ihr Betrieb mit sehr aus hohen Kosten verknüpft sei. Bis zum Jahre 1879 soll indessen der jetzige Zustand mindestens noch fortdauern und hat die Werftverwaltung den Auftrag erhalten, bis dahin noch acht Corvetten, zum Theil Panzercorvetten, nach Art der im Bau begriffenen „Hansa", zum Theil Glattdeckcorvetten, nach Art der „Ariadne" zu fertigen. An einer derselben, der Corvette „Louise" wird bereits gebaut.

— **Zum Militär-Etat.** Schon vor längerer Zeit avisirten wir die in den höheren Militär-Verwaltungskreisen herrschende Absicht, vom 1. Januar 1872 ab eine wesentliche Erhöhung des Militär-Etats zu erlangen, da namentlich die Verpflegungskosten einen bedeutenden Mehraufwand erheischen. Diese Nachricht wird jetzt von allen Seiten bestätigt. Ueber den Umfang dieser Mehrforderung erfahren wir heute an unterrichteter Stelle, daß der jetzige Pauschanfatz von 225 Thlr. pro Mann und Jahr auf 240 Thlr. erhöht werden solle. An der Präsenzstärke wird dadurch aber nicht das Geringste geändert; im Gegentheil nimmt man in Regierungskreisen als ziemlich selbstverständlich an, daß sogar der Reichstag sich jedes Antrages in dieser Beziehung enthalten werde.

Ausland.

Frankreich. Gegen die allgemeine Erwartung hat die Commission, die sich mit den Anträgen auf Verlängerung der Thier'schen Vollmachten beschäftigt hat, gestern (d. 28.) in der Nationalversammlung Bericht erstattet. Nach dem aus dem Schooß der Commission hervorgegangen Entwurfe wird Thiers unter dem Titel eines Präsidenten der Republik unter der Autorität der Nationalversammlung seine bisherigen Funktionen ausüben. Er und die Minister sind verantwortlich; die Dauer seiner Vollmachten wird von der Dauer der Nationalversammlung abhängig sein.

Dieser Entwurf schien aber der vertrauten Umgebung des Herrn Thiers wahrscheinlich zu mager, und (sicherlich mit Wissen des Letztern) beantragte der Justizminister namens des Ministerrathes die Hinzufügung eines längeren Paraphen zur Einleitung des Gesetzentwurfes, wodurch die von Thiers geleisteten Dienste anerkannt werden und gleichzeitig der Sicherheit gedacht wird, welche durch Thiers dem Lande garantirt worden sei.

Die Versammlung beschloß, die Discussion auf morgen (Mittwoch) zu vertagen. Der Antrag des Justizministers sieht ganz so aus, wie die Einleitung zum Kampfe.

Das Ereigniß der Sitzung vom 26. war die Verlesung des Demissionsschreibens des Generals Faidherbe. Dasselbe lautet ganz kurz: „Herr Präsident, in Folge meiner Ueberzeugung, daß sich die Versammlung andere

Rechte beilegt als diejenigen, die ihr von den Wählern übertragen sind, halte ich es für meine Pflicht, Ihnen meine Entlassung einzusenden."

Genauer hat sich der General über seine Ansichten in einer Zuschrift an das „Echo du Nord" ausgesprochen, welches lautet:

„Herr Director! Indem ich in der gestrigen Sitzung für das von dem Chef der Executive angenommene Amendement stimmte, hatte ich nur die Absicht, für ihn gegen die Anmaßungen der Rechten Partei zu nehmen; ich mißbillige jedoch im höchsten Grade die Auflösung der Nationalgarde und theile in Hinsicht auf dieses Institut die von dem berühmten Staatsmann, welcher an der Spitze der Regierung steht, entwickelten Ansichten. Da ich übrigens die Ueberzeugung habe, daß die Versammlung, indem sie nicht die Anträge Belcastel's durch die Tagesordnung zurückweist, sich andere Vollmachten anmaßt, als sie von ihren Wählern erhalten hat, so verbietet mir mein Gewissen, ferner an derselben Theil zu nehmen, und ich habe daher meine Demission gegeben. Genehmigen Sie ꝛc.

L. Faidherbe."

Die Combination der Frage über die constituirende Kraft der Versammlung mit der Nationalgardenangelegenheit läßt annehmen, daß der General an einen baldigen Bruch der Parteien glaubt und durch seine Vertheidigung der Nationalgarde sich für den etwaigen Bürgerkrieg ein Kriegsheer sichern will. Er will der Kriegsmann Gambettas sein, mit dem geheimen Hintergedanken, später die erste Stelle einzunehmen. Er fühlt sich zum Dictator bestimmt, — ein Selbstgefühl, welches jedoch auch mancher Andere in seiner Partei hegt.

Indessen weist das „Journal de Paris" von Neuem auf die Umtriebe der bonapartistischen Partei hin und warnt vor ihrer Ausdauer und Geschicklichkeit. „Während Herr Thiers und die Assemblee", sagt es, „sich gegenseitig in einem Kampfe ohne Ende aufreiben, während die äußerste Linke sich in Bewegung setzt und das Land ermüdet, ohne zu bemerken, daß sie noch einmal für die Rückkehr des Despotismus thätig ist, rüstet sich die imperialistische Partei noch einmal, von den Fehlern Aller Vortheil zu ziehen. Sie nimmt allmälig die Chancen wieder auf, deren sie das Unglück und die Demüthigungen des letzten Krieges verlustig machten. Sie organisirt sich, sie zählt sich, sie bereitet sich vor.

Italien. Garibaldi ist von den Illusionen zurückgekommen, die ihn zu dem abenteuerlichen Zuge nach Frankreich verleitet hatten, Aber nicht nur berichtigt, sondern geradezu in's Gegentheil umgeschlagen sind die Ansichten des weiland Commandanten der Vogesenarmee, wie sein Schreiben an Frau Piemoraldi in Ravenna beweist: „Sagt uns der französische Chauvinismus", schreibt Garibaldi, „mit seinem gewöhnlichen drohenden Auge, daß er sich rüstet, uns zu überfallen? Er begnügt sich mit der Angabe, daß er 400,000 Mann zusammenzuziehen und seine Finanzen wiederherzustellen gedenkt, um die gewohnte Villegiatur (in Rom) wieder einzunehmen, und mit der Geißel in der Hand uns zur Vernunft zu bringen. (Lyoner Journal) Nach seiner neuen militärischen Organisation wird Frankreich bald eine Million Soldaten ins's Feld stellen können. Was das Geld anbetrifft, so wissen wir alle, daß Frankreich ein sehr reiches und mit einem unermeßlichen Kriegsmaterial versehenes Land ist. Wir müssen uns demnach darauf gefaßt machen, in einer unbestimmten, aber kurzen Zeit die Sieger von Mentana unter uns zu haben, und sagen Sie, halten Sie mich für fähig, meinem armen Lande zum Nachtheil zu rathen, sobald das Kriegsunwetter sich im Westen und Norden zusammenzieht? Nein, ich habe es gesagt und wiederhole es: Wenn die Säbelhelden und Eisenfresser, wie das brave Volk von Paris sie nennt, noch einmal unsern Boden betreten, und man nicht Weiber und Kinder sich bewaffnen sieht, um sie zu vernichten, so will ich sagen, daß Italien vertilgt, aus der Zahl der Nationen gestrichen zu werden verdient."

Provinzielles.

Von der polnischen Grenze. Nachstehende wahre Geschichte dürfte einen neuen Beitrag zu den Annehmlichkeiten der Anwohner der russisch-polnischen Grenze geben. Dem Müller zu W. dessen Mühle an dem Grenzflusse P. liegt, war ein Schwarm Bienen über denselben in das Reich des heiligen Iwan geflohen, und hatten sich ohnweit der Grenze an eine Rüster niedergelassen. Was war zu thun? Der Müller hätte nicht gern den starken Schwarm Bienen im Stiche gelassen, eben so gefährlich, wußte er, sei aber auch das Betreten des großen Czarenreiches. — Die nächste Grenzstation ist über eine Meile entfernt. Da entschließt sich der Nachbar des Müllers, welcher als alter Bienenzüchter das Einthun der Schwärme ihm stets besorgte, mit Hilfe des Knechtes die Bienen zu holen. Mit einem Sack und einem Sensenmesser, ausgerüstet, welch Letzteres beim Abstreifen in den Sack mit einem Eisen ꝛc. angeschlagen oder gestrichen wird, um die Thierchen durch diese Töne nach altem Zeidlerbrauch — zu besänftigen, hatte man den Fluß, dessen passirbare Stellen bekannt, bald durchwatet, auch die Bienen beinahe alle glücklich im Sacke, als, o Grausen! sich ein berittener russischer Grenzsoldat von der einen und zwei russisch-polnische Bauern von der anderen Seite eiligst unseren Freunden nahen. Kaum waren sie nun dieser ansichtig geworden, als sie vor Entsetzen sich eiligst der nicht fernen Grenze zu aus dem Staube machten, doch das Kosackenpferd hatte schnellere Beine, bald waren die Aermsten eingeholt und unter furchtbarem Schreien und Schimpfen von dem Kosacken zum Stehenbleiben aufgefordert, wobei ihnen der Weg stets verritten und mit Knute und Säbel gedroht wurde. Der Knecht schützte sich hiergegen, indem er die Sense deckend vorhielt, der Bienenzüchter hatte durch seinen Bienensack ein weit furchtbareres Abwehrungsmittel, er ließ in seiner Angst, um sich des andringenden Russen zu erwehren, die Bienen aus dem Sacke, welche sich, wüthend gemacht, theils auf das Pferd und den Reiter stürzten, beide tüchtig stechend, so daß das hierdurch wild gewordene Thier kaum zu bändigen war. Mittlerweile wäre durch diesen Zwischenfall die Flucht wohl gelungen, wenn die russischen Bauern nicht als Hilfstruppen eingetreten wären. Schon war der Knecht im Grenzflusse, allein einer der Bauern, angefeuert durch den Kosacken, verfolgte ihn selbst noch im Wasser — ja bis auf das preußische Ufer war er in seinem Eifer nachgesetzt; aber hier, wo sich bereits der Müller und mehrere Männer als Zuschauer dieser an der Grenze eben nicht ungewöhnlichen Jagd befanden, ereilte ihn selbst das seinem Feinde zugedachte Schicksal. Die Männer sprangen hinzu, und kaum hatte er einige Schritte im Flusse rückwärts gemacht, als er von sechs kräftigen Armen festgepackt und an das Land geschleppt wurde. Unterdeß war es dem Bienenzücht recht schlecht gegangen, eben wollte er sich in den Fluß stürzen, als er, über ein altes Stubbenloch stolperte, hinstürzte, und ehe er sich aufraffen konnte, von dem zweiten Bauern und dem vom Pferde gesprungenen Kosaken festgehalten wurde. Wüthend hieb nun der von den Bienenstichen stark angeschwollene Russe auf den Aermsten mit der Knute ein, so daß er laut jammernd um Hilfe schrie. Diese konnte ihm leider nicht werden, dagegen regnete es aber auch auf den auf dem diesseitigen Ufer festgehaltenen russischen Bauer die fürchterlichsten Prügel, so daß auch hier sofort ein klägliches Hilf- und Jammergeschrei ertönte. Es machte diese auf beiden Ufern des Grenzflusses sich abspielende Lynchscene einen tragi-komischen Eindruck auf den Zuschauer. Schließlich aber wurde der arme Bienenholer jämmerlich durchgeprügelt nach der Gouvernementsstadt K. abgeführt (während man diesseits den russischen Bauer — auch gut zugedeckt — laufen ließ), u saß dort an vierzehn Tage im Gefängniß. Es wurde an die diesseitige Behörde requirirt, und der Bienenschwarm, der dennoch verloren gegangen, kam durch die hierdurch entstandenen Kosten und Strafgelder dem armen Bienenzüchter nach all diesen Leiden sehr theuer zu stehen. —

— Um dem im Regierungsbezirk Gumbinnen bei dem weitern Umsichgreifen der Cholera herrschenden empfindlichen Mangel an Aerzten möglichst abzuhelfen ist die Regierung in Gumbinnen unter Zustimmung des Finanz-Ministers ermächtigt worden, denjenigen Aerzten, die sich ihr zur Bekämpfung der Epidemie zur Disposition stellen, während der Dauer der letztern außer den aufgewendeten Reisekosten vier Thaler Diäten neben freier Fuhre zu gewähren. Aerzte, welche bereit sind, hierauf einzugehen, haben sich schleunigst entweder direkt bei der genannten Regierung oder bei dem Kultusminister zu melden und zur sofortigen Abreise sich bereit zu halten.

Verschiedenes.

— Sedan. Den vielen zum Theil geistreichen Spielereien, die mit historischen Daten und Namen getrieben werden, dürfte sich auch die folgende mit dem Namen

SEDAN

anschließen, welcher vorwärts gelesen die Anfangsbuchstaben der Worte: So Endete Der Abenteurer Napoleon ergiebt, — rückwärts gelesen aber die der Worte: Napoleons Anfang December, Ende September.

Paris. Ein Mann hatte auf dem Boulevard Bourdon einen armen Arbeiter ermordet und dessen Baarschaft von 30 Sous geraubt. „Wie? Elender!" sagte ihm der Präsident des Gerichtshofes, für eine so geringe Summe konnten Sie es über's Herz bringen, einen Ihres Gleichen zu ermorden?" — 'Ei mein Gott!' entgegnete der Mörder, „hier dreißig Sous, dort dreißig Sous, so läppert sich doch schließlich was zusammen."

Locales.

— **Zum Steigen des Werthes des Grundeigenthums an unserem Platze.** Der Friedensschluß und die bevorstehende Eröffnung der Eisenbahnen nach Insterburg und Posen machen ihre Einwirkung geltend, indem in hiesiger Gegend Grundstücke zu steigenden Preisen verkauft werden. In unserer Stadt sind, so weit uns bekannt, in letzter Zeit folgende Häuser gekauft worden:

Das Haenecke'sche	Haus	für ca.	6000 Thlr.	von Herrn F. Leetz.
„ Gering'sche	„	„	6000 „	von Herrn G. Fehlauer.
„ Landvoigt'sche	„	„	13,000 „	von Herrn G. Schnögaß.
A. C. Hirschberger'sche	„	„	13,000 „	von Herrn M. E. Leyser.
„ Kauffmann'sche	„	„	11,000 „	von Herrn C. Reiche.
„ Mendelsohn'sche	„	„	14,000 „	von Herrn D. Sternberg.

— **Kommunales.** Gestern, am Dienstag den 29. d. Mts. gegen Abend hat eine Conferenz zwischen den Vertretern der Kommune Thorn und der Kommune Mocker auf der Mocker stattgefunden, und zwar behufs Abtretung des der letzteren zugehörigen Antheils von dem großen Platze am Militär-Kirchhofe zur Errichtung des projektirten Pferde- und Fettviehmarktes. Die Unterhandlung soll ein günstiges Resultat erzielt haben. Näheres hierüber morgen.

— **Das Schulfest** der städtischen Knabenschulen hatte, vom schönsten Wetter begünstigt, einen schönen Verlauf. Die Knaben kehrten höchst fröhlich unter Leitung ihrer Lehrer gegen 8½ Uhr in die Stadt zurück.

— **Handwerkerverein.** Nach Beschluß des Vorstandes hören die Sommerferien der Handwerkerlehrlingsschule am Sonntag den 17. September auf und beginnen die Donnerstags-Unterhaltungs-Abende am Donnerstag den 5. October cr. im Vereinslokale bei Herrn Hildebrandt.

— **Die Verleihung von Verdienstkreuzen** an Frauen und Jungfrauen erstreckt sich auf alle diejenigen Deutschen Damen, welche während des vergangenen Krieges in hervorragender Weise der Armee Dienste geleistet haben. Zunächst kommen diejenigen in Betracht, welche mit nach Frankreich zogen und dort in Lazarethen thätig waren. Am meisten haben sich dort die katholischen grauen Schwestern ausgezeichnet. Nächstdem werden die in den deutschen Lazarethen thätig gewesenen Damen mit dem Verdienstkreuze bedacht werden.

— **Postverkehr.** Packetsendungen nach Paris können vom 1. September ab bei den Postanstalten wieder unter den früheren Bedingungen zur Beförderung auf dem Wege durch Belgien angenommen werden.

Briefkasten.

Eingesandt.

Aufruf:

Die Erinnerungstage kehren einer nach dem andern wieder. Wir durchleben von neuem die gewaltige Zeit, von Neuem werden die Herzen tief bewegt; der Siegesjubel drängt sich in die Tagesarbeit hinein, und die Erinnerung an die lieben Todten eilt hinaus, mit frischen Kränzen die Gräber der Helden zu schmücken. Wie könnte es auch anders sein! Furchtbar war der Kampf — blutig, aber herrlich der Sieg — ruhmvoll der Friede. „Für solche Barmherzigkeit dem Herrn zu danken und das neu geschenkte Gut des Friedens in aufrichtigem und demüthigem Geiste zu Seines Namens Ehre zu pflegen, ist unsere gemeinsame Aufgabe." So lautete unseres Kaisers Wort. Jeder, der unser Vaterland liebt, ist verpflichtet zur Mitarbeit an ihrer Lösung. Dazu gehört gewißlich die aus freiem Antriebe unserer Nation hervorgehende Einführung eines alljährlich wiederkehrenden „wahren Volksfestes zum Andenken an die Großthaten des letzten Krieges und die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches," wie es unserem theuern Kaiser „eine ungemeine Befriedigung" gewähren würde. Schon das Alterthum kannte die Bedeutung solcher Feste und pflegte sie; wir Alle sind davon überzeugt. Aber keine Zersplitterung! An demselben Tage ein großes nationales Volksfest zur Nährung des Feuers der Liebe zum Vaterlande, des Geistes, der Einheit und der Kraft. Nord und Süd reichte sich die Bruderhand zum Riesenkampfe, ganz Deutschland stand da, schlug drein wie ein Mann. All-Deutschland sei nun auch eins in seiner Freude, in seinem Dank!

Die Stimmung neigt immer mehr zur Wahl des 2. Septembers hin. Entscheiden wir uns alle für diesen Tag. Alljährlich brause an diesem Tage Sieges- und Dankesjubel durch alle Gauen unseres Vaterlandes, auf daß jeder Deutsche sich sagen kann: Heute feiern mit mir alle Millionen im deutschen Vaterlande, Alle reichen mir die Bruderhand, und Alle geloben:

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,
In keiner Noth uns trennen und Gefahr!

Damals legte Kaiser Napoleon seinen Degen zu den Füßen unseres Kaisers nieder. Keine schönere Dankesgabe könnte unser deutsches Volk am Throne seines Heldenkaisers niederlegen, als ein solches Nationalfest, so daß er in diesem, und so Gott Gnade giebt, noch in vielen folgenden Jahren an diesem Tage ein Volk um sich geschaart weiß, das so dem Herrn der Heerschaaren zu danken, so die gefallenen Helden, die triumphirenden lebenden Sieger zu ehren weiß. Darum im weiten deutschen Lande kein Dorf, sei es noch so klein, keine Stadt, sei sie noch so groß, wo man nicht feierte ein „patriotisches, wahres Volksfest am 2. September."

Unterzeichnet ist dieser Aufruf von 81 Namen von gutem Klange, von denen wir folgende hervorheben:

Bachem, Oberbürgermeister in Köln. Graf von Bismarck-Bohlen, Civil-Gouverneur in Straßburg. Dr. H. v. Dechen, Wirkl. Geh.-Rath in Bonn. v. Pommer-Esche, Wirkl. Geh.-Rath und Oberpräsident der Rheinprovinz in Koblenz. Director Dr. Ranke, in Berlin. Dr. J. Schnorr von Carolsfeld in Dresden. Prof. K. Simrock in Bonn. Prof. von Sybel in Bonn. Dr. Weiß, Ober-Consistorialrath in Königsberg in Preußen. —

— Weihnachtsgeschenk. In einem Falle, in welchem ein Handlungscommis von seinem Prinzipal ohne Recht und Kündigung im Monat November entlassen worden, hat das Kammergericht ausgeführt, daß das im Voraus vereinbarte Weihnachtsgeschenk nicht für eine reine Schenkung, sondern, als ein Bestandtheil des vereinbarten Gehaltes zu erachten ist und soweit Letzteres als Entschädigung gefordert werden kann, ebenso aus diesem Grunde wom Handlungscommis beansprucht werden kann, dem der Verklagte durch rechtswidrige Aufhebung des Vertrages die Erwerbung des Geschenks grade in der Zeit, wo dasselbe fällig war, unmöglich gemacht hat. Ebenso ist der Einwand des Verklagten, daß das Weihnachtsgeschenk nur im Verhältniß der abgedienten Zeit gewährt werden könne, durch die doppelte Natur des Geschenks als einer Belohnung für bereits geleistete Dienste und einer Ermunterung zu künftigen Leistungen ausgeschlossen.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 29. August cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$79\frac{7}{8}$
Warschau 8 Tage	$79\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$70\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	89
Posener do. neue 4%	$90\frac{1}{4}$
Amerikaner	$96\frac{3}{8}$
Oesterr. Banknoten 4%	$82\frac{7}{8}$
Italiener	$58\frac{3}{4}$
Weizen:	
August	$77\frac{1}{2}$
Roggen:	fester.
loco	51
August-Septbr.	$51\frac{5}{8}$
Septb.-Octbr.	$51\frac{3}{4}$
April-Mai	$51\frac{3}{4}$
Rüböl: August	$28\frac{1}{2}$
pro Septbr.-Octbr.	$28\frac{1}{6}$
Spiritus	matt.
loco	18. 24.
August-Septbr.	18. 13.
September-October	18. 10.

Getreide-Markt.

Thorn, den 30. August. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: hell. Mittags 12 Uhr 11 Grad Wärme.
Keine Zufuhr. Preise nominell.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 66—68 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 68—70 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 70—73 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Rübsen mit 100—108 Thlr. pro 2000 Pfd. bezahlt.

Roggen 120—125 Pfd. 43—45 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—48 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. à $80\frac{1}{4}$ 16—$16\frac{1}{4}$ Thlr.

Russische Banknoten $80\frac{1}{4}$, der Rubel 26 Sgr. 10 Pfg.

Danzig, den 29 August. Bahnpreise.

Weizenmarkt: mäßige Kauflust zu etwas festeren Preisen für feine Qualitäten. Zu notiren für ordinär rothbunt, gut roth-, hell- und hochbunt, 120—131 Pfd. und hell von 62—80 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen etwas besser, guter inländischer 120—125 Pfd. von 45—48 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste kleine 95—103 Pfd. von 40—$43\frac{1}{2}$ Thlr., große 106—112 Pfd. von 45—$47\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität, ordinäre und weich 39—41 Thlr. bessere und gute Kochwaare von 42—49 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer alter nach Qualität von 40—42 Thlr. pro 2000 Pfd. frischer 38 Thlr. bezahlt.

Spiritus ohne Zufuhr.

Rübsen, fest, und gute trockene Qualität von $108\frac{1}{2}$—110 Thlr. pro 2000 Pfd.
Geringere Qualitäten billiger.

Raps guter trockener $110\frac{1}{2}$—111 Thlr. pro 2000 Pfd., nach Qualität.

Stettin, den 29. August, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 52—75, per August $73\frac{1}{4}$, per August-September $72\frac{1}{2}$, per Septbr.-October 72, per Frühjahr $72\frac{1}{2}$.

Roggen, loco 46—50 per August $48\frac{3}{4}$, September-October und October-November $49\frac{3}{8}$, per Frühjahr 50.

Rüböl, loco 100 Kilogramm $27\frac{2}{3}$, per August 100 Kilogramm $27\frac{3}{8}$ Br., pr Septb.-Oktbr. 100 Kilogr. $27\frac{5}{12}$, per April-Mai 100 Kilogramm $26\frac{1}{6}$.

Spiritus, loco $18\frac{5}{8}$, per August-September $18\frac{3}{8}$ nom., per September-October $18\frac{1}{3}$, per Frühjahr 18.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 30. August. Temperatur: Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand: 2 Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Zur Wahl der Mitglieder der neu zu organisirenden Handelskammer zu Thorn habe ich, als von der Königl. Regierung hierselbst ernannter Wahl-Kommissarius den Termin auf

Freitag, den 8. September cr.
Vormittags 10 Uhr

im Sitzungssaale der Stadtverordneten in Thorn anberaumt, zu welchem die Wahlberechtigten, wie solche in der öffentlich ausgelegt gewesenen Wählerliste verzeichnet sind, hiermit eingeladen werden.

Ich mache auf die Bestimmungen § 3—9, 13—15 des Gesetzes über die Handelskammer vom 24. Februar 1870 (G.-S. S. 134) aufmerksam.

Marienwerder, den 28 August 1871.

Der Geheime Regierungs-Rath
Jacobi.

wird hiermit zur Beachtung der Interessenten veröffentlicht.

Thorn, den 30. August 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung von etwa

a. 2 Morgen Land am Bäckerberge,
b. 5 Morgen Sandland (die frühere Baumschule) unweit der Hirtenkathe und
c. der Wiesenparzelle in den Weidenpflanzungen unweit des Ziegelei-Gasthauses

auf 3 Jahre, vom 11. November 1871 bis dahin 1874 haben wir einen zweiten Licitationstermin auf

Donnerstag, den 28. September c.
Nachmittags 4 Uhr

in unserm Secretariate anberaumt, zu welchem Pachtbewerber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen vor demselben in unserer Registratur eingesehen werden können.

Thorn, den 15. August 1871.

Der Magistrat.

Turn-Verein.

General-Versammlung
heute 8 Uhr bei Herrn **Hildebrandt.**

Tanzkränzchen,
Sonnabend, den 2. September
wozu ergebenst einladet
H. Lipka
in Podgorz.
Anfang 8 Uhr. Entree 10 Sgr.

Bei **Ernst Lambeck** in Thorn ist zu haben:
Schultze & Müller's
humoristisch satyrischer
Reichs- u. Volks-Kalender
für 1872.
Mit vielen Illustrationen.
2. Jahrgang.
Preis 10 Sgr.

Desinfections-Pulver à Pfd. 1 Sgr.,
Desinfections-Flüssigkeit à Pfd. 2 Sgr.
empfiehlt die Droguenhandlung von
Hugo Claass.

---

2 Zimmer verm. **Ehrlich**, Brückenstr. 37.

(Aus den Berliner Zeitungen.!)

Erfolge des Königtrank!

22254a. Patschkau, 16.7.71. — Bei meinem Söhnchen haben sich nach Genuß der dritten Flasche die Augen nachhaltig gebessert und zeigt sich keine Entzündung mehr. — **Th. Kaul.**

22271. Tschernow bei Sonnenburg 15. 7. 71. — Frohen Herzen theile ich Ihnen mit, daß der Königtrank bei meiner Tochter sehr gut gewirkt hat. Am Sonntag erwartete die Kranke ihren Tod, so schwach war sie. Montag früh kam die Sendung Königtrank und nach zwei Mal Einnehmen waren Fieber und Schmerzen schon verschwunden; die Schlaflosigkeit hat sich eingestellt und Appetit ist wieder vorhanden. — (Nachbestellung.) — **L. Müller.**

22272. Eichborg, Kreis Czarnikau, 15. 7. 71. — In wenigen Tagen habe ich nach einer Flasche Königtrank erreicht, was durch jahrelanges Mediciniren nicht erzielt wurde. Durch längere Kur hoffe ich mein bestes Gut, die Gesundheit, wieder zu erlangen. — (Bestellung.) — **Fr. Schneider**, Lehrer.

22382. Fürstenwalde, 16. 7. 71 — Durch ihren Königtrank genesen, bitte ich um zwei Flaschen zur Nachkur. — **W. Schindler.**

22411a. Zabus Hauland bei Ucschin, 17. 7. 71. — Abermals sind zwei Pockenkranke nach dem Genuß des Königtrankes rasch genesen. — **Mattulke**, Lehrer.

22497. Kunnersdorf, 20. 7. 71. — Herrn Spehr in Hirschberg! Ich kann Ihnen zu meiner Freude mittheilen, daß ich nach Verbrauch einer Flasche Königtrank von meinem achtjährigen starken Husten völlig befreit und wieder recht gesund geworden bin. —
Wittwe **Caroline Hertrampf.**

22604. Neu-Barnim, 20. 7. 71. — Mein Arbeitsmann Moritz hatte die Pocken; er nahm während dieser Krankheit die Königtrank-Limonade, welche ihm sehr zur Erleichterung diente. — **Fr. Neubauer.**

22632. Ziegelei Königstein, 20. 7. 71. — Mein Sohn litt schrecklich an Husten; durch Gebrauch des Königtrank hat das Uebel bedeutend nachgelassen; auch mein Leiden bessert sich täglich. — (Neubestellung.) — **B. Dietrich.**

22635 a. Hachborn, 17. 7. 71. — Meine Tochter O. ist von ihrem langen Leiden nach dem Königtrank wiederhergestellt. Meine zweite Tochter A., die seit einem halben Jahre an Drüsenverhärtung leidet, hat nach einer Flasche auch schon Linderung empfunden. **Hucke**, Lehrer.

22673 Slawentzitz, 20. 7. 71. — Ihr Königtrank hat meiner Tochter sehr gute Dienste geleistet, wofür herzlichen Dank. — (Neubestellung). — **Poser.**

22740. Hammerstein (Westpreußen), 21. 7. 71. — Ich ersuche noch um 4 Flaschen Ihres Königtrankes, der meiner Patientin vorzügliche Dienste leistet.
Kaulbach, evangel. Pfarrer.

22744 Schapen, 22. 7. 71. — Ersuche um 12 Flaschen Königtrank; sehr gute Wirkung in vielen Fällen. **Hüberts**, Director.

22753. Nirstadt, 22. 7. 71. — Die Blindheit am rechten Auge, welches die Aerzte für unheilbar gehalten, nimmt allmälig ab. **Repetzsch.**

22756. Domaine Fürstenellguth, 24 7. 71. — Die Hoffnung, die ich für meine Gesundheit auf den Königtrank setzte, erfüllt sich überraschend. Vom Kopfschmerz und Schwindel war schon nach der zweiten Flasche keine Spur mehr, das Ohrensausen nahm nach der 4. Flasche ab und jetzt nach der 6. Flasche hat sich die Röthe und die Geschwulst ganz verloren, meine Augen haben sich soweit gebessert, daß ich wieder lesen kann, was ich längere Zeit ganz meiden mußte. Ich fühle mich nach Anwendung des Königtrank wie neugeboren.
Mathilde Schulze.

Erfinder und **alleiniger** Fabrikant des Königtranks:
Wirkl. Gesundheitsrath (Hygiëist) Karl Jacobi
in **Berlin**, Friedrichsstr. **208.**

Die Flasche **Königtrank-Extrakt**, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler, in **Thorn** incl. Frachtaufschlag **17 Sgr.** bei **F. Gerbis.**

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Soeben erschien und ist bei **Ernst Lambeck** in Thorn zu haben:
Daheim-Kalender
für das deutsche Reich auf das
Schaltjahr 1872.
Herausgegeben von der Redaction des „Daheim."
Preis elegant cartonnirt 15 Sgr.

Die erste große Sendung frische **Strickwollen** in allen Farben habe ich erhalten, und empfehle dieselben zu sehr billigen Preisen.
S. Hirschfeld.

Ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen wird als Lehrling gesucht von
Gebr. Lipmann.

Bestellungen auf engl. **Maschinen- und Rost-Feuerungskohlen** werden incl. Anfuhr zum möglichst billigsten Preise prompt ausgeführt.
(Den einzelnen Scheffel liefere für 11 Sgr. frei ins Haus.)
C. B. Dietrich.

Scholly Behrendt's
Schuhwaarenlager,
bestehend aus Herren-, Damen- und Mädchen-Gamaschen, wird billigst ausverkauft.
Julius Ehrlich.

Ein älterhafter rüstiger
Inspector
der selbstständig größere Güter bewirthschaftet hat, im Besitze guter Zeugnisse ist, sucht von jetzt oder später eine Stelle. Hierauf Refl. erf. Näheres per Adresse **Gönnert** in Danzig, an der großen Mühle No. 14, 1 Treppe hoch.

In Folge der im Allgemeinen gestiegenen Spirituspreise, verkaufen wir von heute ab

Spiritus:

das 1/1 Quart mit	6 Sgr.	6 Pf.,
„ 1/2 „ „	3 „	6 „
„ 1/4 „ „	1 „	9 „
„ 1/8 „ „	1 „	— „

Kornus:

das 1/1 Quart mit	4 Sgr.	— Pf.
„ 1/2 „ „	2 „	3 „
„ 1/4 „ „	1 „	3 „
„ 1/8 „ „	— „	8 „

Thorn, den 29. August 1871.

H. F. Braun. S. Blum.
L. Dammann & Kordes.
G. Hirschfeld. Marcus Henius.
Louis Horstig. G. A. Körner.
L. Sichtau. A. Stentzler.
W. Sultan. B. Wegner & Co.

Louis Horstig empfiehlt:
Frucht-Einmach-Essig à Qrt. 4 Sgr.,
Wein-Tafel-Essig, à Qrt. 6 Sgr.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn. Die preisgekrönten
Chemnitzer Schreib-, Copir-, Anilin- u. Alizarin-Tinten,
ferner **feinste Carmin- u. brillante blaue Copir-Tinte**
aus der rühmlichst bekannten Fabrik von **Ed. Beyer** in Chemnitz, in Flaschen zu 1, $1\frac{1}{2}$, 2, $2\frac{1}{2}$, 3, $3\frac{1}{2}$, 6, $7\frac{1}{2}$ und 10 Sgr.

---

2 Tempel **Männer-Stellen** verkauft und 1 **Kohlen-Keller** am Brückenthor, vermiethet sofort
Loebel Kalischer.

Einen eisernen Kochheerd sucht zu kaufen **C. Reinicke jun.**

Am 26. d. M. wurde in der Nähe des Pilzes, Bromberger Chaussee, eine Cigarrentasche mit Neusilberbeschlag verloren. Wiederbringer erhält 1 Thlr. Belohnung in der Exped. d. Bl.

Altstädt. Markt No. 436 ist die 2 Etage zum 1. October oder auch bald zu vermiethen. Näheres bei
Friedrich Schulz.

Ein mbl. Zimmer zu verm. Brückenstr. 19.

Eine Wohnung, besteh. in 4 Zimmern und Küche, zu vermiethen Breitestr. 87 durch **M. Friedländer.**

---

1 möbl. Zim. z. verm. Brückenstr. 25/26.

Gut mbl. Zim. z. vrm. Kl. Gerberstr. 22.

Eine kleine freundliche Wohnung nach vorn heraus ist zu vermiethen
Breitestraße 83.

Neustadt 212 eine Familienwohnung zu vermiethen.
A. Wolff.

---

1 mbl. Zimmer zu vrm. Araberstr. No. 134.

Im Hause Heiliggeiststr. 173 habe ich vom 1. October die Wohnung des Herrn **Findeisen** zu vermiethen.
Moritz Heilfron.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**